

# ¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 765

Mittwoch, 26. Oktober 2022

29. Jahrgang

## Inhaltsverzeichnis

Journalismus als Werkzeug des Widerstands, Teil 1: Norma Sancir in Olopa, Chiquimula.....	1
Gedenken an die Oktoberrevolution inmitten des autoritären Rückschritts.....	3
Shirley Rivera von VAMOS bleibt Kongresspräsidentin und holt UNE ins Regierungsboot.....	4
Mädchen protestieren gegen die Rückschritte in der Verwirklichung ihrer Rechte.....	6

### Journalismus als Werkzeug des Widerstands, Teil 1: Norma Sancir in Olopa, Chiquimula

**Guatemala, September 2022** *Die Welt schaut hin, wenn autoritäre Regime unabhängigen Journalismus etablierter Medien bedrohen. Aber wenn indigene Lokalreporter\*innen in den abgelegenen Maya-Gemeinden Guatemalas Missstände, Korruption und Umweltzerstörung aufdecken, können sie nicht mit einer solchen Aufmerksamkeit rechnen. Da die Reportage von Andreas Boueke über vier DinA4-Seiten umfasst, hat die Redaktion sie in zwei Teilen aufgeteilt: Im ersten wird die Protagonistin Norma Sancir in Bezug auf ihre Arbeit in Olopa, Chiquimula (Protest gegen Bergbauprojekte) vorgestellt. Im zweiten Teil im folgenden Heft geht es v. a. um die Ruinen von Kaminal Juyu in der Hauptstadt.*

Weltweit nutzen immer mehr Reporter\*innen die Möglichkeiten Sozialer Netzwerke und lokaler Radiostationen, um Menschenrechtsverletzungen öffentlich zu machen. Die guatemalteke Medienwissenschaftlerin Luisa Fernanda Nicolau sieht in dieser Entwicklung eine Bereicherung der globalen Presselandschaft. „Es geht darum, denjenigen Menschen eine Stimme zu geben, die sonst nie gehört werden“, sagt sie. „Unsere Aufgabe hier im Menschenrechtsbüro ist es, die Lokalreporter\*innen zu begleiten. Sie sollen spüren, dass sie nicht allein und schutzlos sind. Durch Therapieangebote und die Finanzierung von Sicherheitsmassnahmen tragen wir dazu bei, das Risiko für ihr Leben, ihre Arbeit und ihre körperliche und seelische Unversehrtheit zu begrenzen.“

Luisa Fernanda Nicolau arbeitet für das katholische Menschenrechtsbüro in Guatemala-Stadt. Sie koordiniert Hilfsprojekte und weiss aus Erfahrung, wie gefährlich die Unterstützung kritischer Reporter\*innen sein kann. „Sobald du den Sprachlosen eine Stimme gibst, gehst Du ein Risiko ein. Die Gefahr ist sehr real. Immer wieder kommt es zu Mordanschlägen und ungerechtfertigten Inhaftierungen. Umso deutlicher wird der Mut vieler Lokalreporter\*innen, die sich für die Wahrheit einsetzen. Schon wenn sie nur ein Mikrofon in die Hand nehmen, bringen sie sich in Gefahr.“ In ihrem bescheiden ausgestatteten Büro im Schatten der Kathedrale von Guatemala-Stadt sitzt Nicolau hinter einem Schreibtisch aus Blech. Die als Journalistin ausgebildete Menschenrechtsaktivistin engagiert sich seit 25 Jahren für eine umfassende Anerkennung der Rechte der Mayabevölkerung Guatemalas. „Wir unterstützen die Recherchen einiger indigener Journalist\*innen, damit auch zukünftige Generationen der Mayas die Möglichkeit haben werden, ihr Recht auf freie Meinungsäußerung wahrzunehmen. Viele der Lokalreporter\*innen berichten über die Lebensrealität der Urbevölkerung. Dabei gehen sie von einem Wunsch nach Gerechtigkeit aus und von der Erinnerung an all das Leid, das diese Menschen seit Jahrhunderten erlebt haben.“ (...)

### Journalist\*innen werden kriminalisiert

Keine zwei Kilometer von Luisa Fernanda Nicolaus Büro entfernt, haben sich einige Dutzend Journalist\*innen und Sympathisant\*innen zu einem Demonstrationzug zusammengefunden. Während sie im alten Zentrum von Guatemala-Stadt gegen die ungerechtfertigte Inhaftierung einiger ihrer Kolleg\*innen protestieren, macht die selbstständige Reporterin Norma Sancir Fotos. „Gerade wir Frauen aus der Mayabevölkerung werden in der Medienbranche stigmatisiert. Die Regierung, das Justizsystem, die etablierten Presseverlage und die nationalen Sender erkennen unsere freiberufliche Arbeit nicht als legitim an.“

Norma Sancir ist eine Kaqchikel. Ihrer Meinung nach wird die Pressefreiheit in Guatemala genauso wenig respektiert wie das Recht der Bevölkerung auf vielfältige Information. Auch sie identifiziert sich mit der Losung des Protestzugs: „Sie können Journalist\*innen mundtot machen, aber die Wahrheit wird trotzdem nicht verstummen.“ Einen grossen Teil ihrer journalistischen Karriere hat Norma Sancir in ländlichen Gebieten im Osten Guatemalas verbracht. Die abgelegene Region Chortí ist vor allem dafür bekannt, dass dort die Rate chronischer Unterernährung besonders hoch ist. Zwei von drei Kindern bekommen nicht genug zu essen. „Noch weniger Aufmerksamkeit bekommt der Kampf der Chortí um die Bewahrung ihrer Lebensgrundlage“, meint Norma Sancir. „Tatsächlich aber leisten viele Menschen Widerstand. Sie verteidigen ihren Landbesitz und wollen Mutter Erde beschützen.“

In den kleinen Dörfern der Umgebung der Ortschaft Olopa hat die engagierte Gemeindereporterin viele Freunde gefunden, so auch den 33-jährigen Ubaldino García: „Ich bin im Widerstand unseres Dorfes gegen ein Bergbauprojekt aufgewachsen“, erzählt er. „Wir wollen den Wald und die Wasserläufe vor der Zerstörung durch die Maschinen eines multinationalen Minenkonzerns schützen. Doch die Regierung hat unseren legitimen Protest kriminalisiert. Ich wurde inhaftiert, genauso wie 22 weitere Personen, die sich gegen die Firma aufgelehnt haben. Unsere Dorfgemeinden versuchen, einen legalen Ausweg aus dem Konflikt zu finden. Deshalb haben wir nach Unterstützung gesucht. So habe ich Norma und ihre journalistische Arbeit kennengelernt.“

Seit sie vor über zehn Jahren das erste Mal nach Olopa gekommen ist, hat Norma Sancir viele Aktionen des Widerstands gegen das Bergbauunternehmen begleitet. Anfangs war sie aus journalistischer Neugier dabei, mit der Zeit aber ging es ihr immer mehr darum, den Kampf der Bevölkerung zu unterstützen. „Die Spiritualität der Mayas ist seit Generationen Teil meiner Familie. Meine Grossmutter und Urgrossmutter haben den Frauen in ihrem Dorf bei den Geburten geholfen und in Zeremonien das Leben der Neugeborenen gefeiert. Ihr Erbe hat mir geholfen, trotz der Angst und der Bedrohung ein ausgewogenes Leben zu führen. Ich habe gelernt, welche Risiken ich eingehen kann und wo meine Grenzen liegen. Es empört mich, wenn ich die Verschmutzung der Flüsse sehe, wenn ich beobachte, wie die Bergbauindustrie ganze Berge zerstört, wenn Wasserquellen verschwinden, wenn Bäume gefällt werden, wenn die Tiere ihren Lebensraum verlieren. All das spüren wir Mayas in unserer Seele. Die enge Beziehung zur Mutter Erde ist ein wichtiger Teil unseres Lebens.“

Es hat eine Weile gedauert, bis Ubaldino García die Arbeit der Reporterin verstanden hat. Doch sobald er erkannte, dass sie nicht nur ein paar Fotos macht oder Interviews führt, hat er Vertrauen gefasst: „Sie hat sich wirklich auf das kollektive Leben unserer Gemeinde eingelassen und unseren Kampf begleitet. Mit ihren Texten verteidigt sie die Rechte unseres Volkes.“ Norma Sancir hat beobachtet und dokumentiert, wie sich alle administrativen Instanzen des guatemaltekischen Staats auf die Seite der ausländischen Firma gestellt haben. „Die berechtigten Sorgen der lokalen Bevölkerung werden nicht ernst genommen. Die Leute bitten um Termine mit dem Bürgermeister, im Bergbauministerium, bei Kongressabgeordneten. Nirgends wird ihnen wirklich zugehört. Sie bekommen keine Hilfe.“

Im Studium an der Journalistik-Fakultät der staatlichen Universität Guatemalas hat Norma Sancir gelernt, dass in westeuropäischen Redaktionsstuben grosser Wert auf eine objektive und neutrale Berichterstattung gelegt wird. Diesen Ansatz kann sie respektieren, fühlt sich ihm aber nicht verpflichtet. Ihre Loyalität gilt vor allem der Mayabevölkerung, die unter Armut und Repression leidet. Diesen Menschen will sie ein Forum geben, weil ihre Stimmen sonst nahezu nie gehört werden: „Mein Ziel ist es, die Lebensbedingungen der Ärmsten sichtbar zu machen, über ihre Realität zu berichten. Wenn zum Beispiel die Polizei brutale Taktiken der Aufstandsbekämpfung nutzt, um Maya-Gemeinden von ihrem Land zu vertreiben, dann tut sie das meist im Verborgenen. Ganze Hundertschaften gewalttätiger Polizisten können die Interessen einiger weniger Grossgrundbesitzer durchsetzen, ohne dass die Gesellschaft davon erfährt. Das möchte ich ändern.“

Ubaldino García weiss, dass sich Norma Sancir jedes Mal in Gefahr bringt, wenn sie nach Olopa kommt. „Sie hat unseren Widerstand bekannt gemacht, nicht nur hier vor Ort, sondern auch auf nationaler Ebene und sogar international. Sie war Tag und Nacht dabei, wenn wir Protestaktionen durchgeführt haben oder angegriffen wurden.“

Guatemala ist eines der gewalttätigsten Länder Lateinamerikas. Auch jetzt in Friedenszeiten ist die Mordrate höher als in vielen Kriegsgebieten der Welt. Wenn Reporter\*innen kritisch berichten, provoziert das nicht selten gewaltsame Reaktionen einflussreicher Konzerne, repressive Antworten staatlicher Behörden oder gar tödliche Schläge skrupelloser Drogenkartelle. Norma Sancir ist sich der Gefahr bewusst: „Je mächtiger die Leute sind, desto mehr Angst haben sie, die Kontrolle zu verlieren. Sie meinen, sie müssten die indigenen Völker unterdrücken, um ihre eigenen Privilegien zu bewahren.“

### **Die Anklage: Unterstützung einer kriminellen Vereinigung**

„Einmal habe ich über einen Landkonflikt berichtet. Die Polizei war gerade dabei, die angeblich illegalen Landbesetzer\*innen zusammenzutreiben. Die Luft war voller Tränengas. Als ich Fotos machte, war ich plötzlich von Polizist\*innen umringt. Sie haben mich gepackt, obwohl ich rief, dass ich Journalistin sei: 'Was macht ihr denn? Ich habe das Recht, hier zu sein!' Aber sie hörten nicht auf mich.“ Der jungen Frau wurden Handschellen angelegt. Sie war wütend und verängstigt. „Die Polizist\*innen verhielten sich vulgär und gewalttätig. Sie haben mich sehr aggressiv behandelt, so

als wäre ich eine gefährliche Kriminelle. Der Richter hat mir gar nicht erst zugehört. Ich kam ins Gefängnis, obwohl ich mich als Gemeindereporterin ausweisen konnte. Mir blieb nichts anderes übrig als abzuwarten, was geschehen wird.“ Schon bald nach der ersten Anhörung durch den Richter wurde die Jurastudentin Ramona Chocón auf den Fall aufmerksam: „Norma Sancir wurde attackiert, weil sie als Reporterin der Aufwiegler\*innen galt und weil sie über die angeblich Unregierbaren schreibt. Das Justizsystem sieht die Demonstrierenden als Gegner, als Leute, die sich gegen den Fortschritt und die wirtschaftliche Entwicklung stellen.“

Ramona Chocón arbeitet als Assistentin einer Vereinigung indigener Anwalt\*innen. Zu ihren Aufgaben gehört es, einen persönlichen Kontakt zu Mandant\*innen wie Norma Sancir zu pflegen: „Als wir uns kennengelernt haben, sagte sie mir: 'Ich habe Angst. Der Gedanke, die Polizei anzuklagen, macht mir Angst. Aber wenn ich es nicht tue, dann wird es niemand tun. Jetzt liegt es an mir, diesen Schritt zu gehen' Die Angst stand ihr ins Gesicht geschrieben. Sie war schwach. Meiner Erfahrung nach ist Angst eine ständige Begleiterin aller Menschen, die sich für die Verteidigung der Menschenrechte bedrohter Bevölkerungsgruppen einsetzen.“

Dank der Unterstützung nationaler und internationaler Presseverbände kam Norma Sancir frei, ohne dass es zu einer Hauptverhandlung kam. „Als ich freigelassen wurde, ging ich sofort zur Staatsanwaltschaft. Ich habe die Polizist\*innen angezeigt, die mich festgenommen hatten. Das war Autoritätsmissbrauch. Das Verfahren läuft immer noch. So ein Prozess bedeutet natürlich hohe Kosten, finanziell und emotional. Aber ich will nicht, dass wir Lokalreporter\*innen weiter daran gehindert werden, unsere Arbeit zu machen. Wir sollten berichten können, ohne kriminalisiert zu werden, ohne inhaftiert zu werden, ohne geschlagen zu werden, ohne ermordet zu werden.“

Norma Sancir bekommt viel Zuspruch von ihren selbständig arbeitenden Kolleg\*innen. Die meisten wissen, wie wichtig es auch für ihre eigene Arbeit ist, dass sich jemand traut, juristisch gegen die illegalen Übergriffe der Polizei vorzugehen. Aber aus den Redaktionen der grossen, etablierten Zeitungen und Sender kamen keine Solidaritätsbekundungen - mit einer Ausnahme: Der in Guatemala national bekannte Journalist und Medienunternehmer Juan Luis Font hat im Laufe seiner Karriere immer wieder selbst Repressalien erlebt. (...)

Juan Luis Font weiss schon gar nicht mehr, wie häufig er im Laufe seiner 32-jährigen journalistischen Karriere angeklagt wurde. Zeitweise musste er sich mit einem Dutzend Anklagen gleichzeitig herumschlagen, hinter denen meist hochrangige Regierungsangehörige standen. Letztendlich ist es dem ehemaligen Innenminister Alejandro Sinibaldi gelungen, den angesehenen Journalisten aus Guatemala zu vertreiben.

Wenige Tage nach diesem Interview hat sich Juan Luis Font entschieden, Guatemala zu verlassen, aus Angst vor einer ungerechtfertigten Inhaftierung. Angesichts der Korruption im Justizsystem ist er überzeugt, dass er sich in Guatemala nicht angemessen verteidigen könnte. Umso mehr ist er beeindruckt von Norma Sancirs Standhaftigkeit: „Ich würde sagen, Norma tut genau das, was viele von uns tun sollten. Wir werden verfolgt und vom Justizsystem misshandelt - in ihrem Fall von der Polizei. Ihre Reaktion ist angemessen. Als Bürger\*innen dieses Landes sollten wir alle Möglichkeiten des Gesetzes nutzen, um unsere Rechte zu verteidigen.“ (Ende Teil 1)

*(Eine Reportage von Andreas Boueke aus Anlass des Internationalen Tages gegen Straflosigkeit für Verbrechen an Journalist\*innen am 2. November)*

## Gedenken an die Oktoberrevolution inmitten des autoritären Rückschritts

**Guatemala, 20. Oktober** - Anlässlich des 78. Jahrestages der Revolution vom 20. Oktober 1944 nahmen am frühen Morgen hunderte Student\*innen der Universität San Carlos de Guatemala (USAC), Aktive ziviler Organisationen, indigene Autoritäten und die Bevölkerung an einem Gedenkmarsch teil. Dabei brachte sie ihre Ablehnung gegenüber der derzeitigen Regierung zum Ausdruck, die den Errungenschaften der Revolution schwere Schläge versetzt habe. Die Regierung habe eine Atmosphäre der Unsicherheit und Verfolgung geschaffen, die für viele an die Zeit des internen Krieges erinnert. Aus diesem Grund haben die Studierendenorganisation und die Bürger\*innen die Aufgabe übernommen, auf die Strassen zu gehen, ihre Rechte lautstark zu verteidigen und sich gegen die beginnende Diktatur zu wehren.

Der Tag war geprägt von verschiedenen Botschaften zur Verteidigung der Errungenschaften der Revolution und des Erbes der beiden demokratischen Regierungen der Präsidenten Juan José Arévalo und Jacobo Árbenz Guzmán.

Hier sind einige Umriss des Gedenkens an diesen Tag: Der Marsch ging von der Zentrale des USAC-Campus in der Zone 12 aus, der hauptsächlich aus Studierenden und einigen Lehrkräften dieser Universität bestand. Diese forderten eine Rektor\*innen-Neuwahl, da die Regierung einen ihrer Komplizen, Walter Mazariegos, gewaltsam eingesetzt hatte (*Fijáte! berichtete darüber*).

Bei der Durchquerung von El Trébol in der Zone 3 schloss sich die Behörde des indigenen Bürgermeisters von Palín, Escuintla, dem Block an. Die Vertreterin des Verbandes, Alida Vicente, erklärte dort, dass "die Revolution nicht nur darin bestehen muss, diesen Diktator - Alejandro Giammattei - zu beseitigen, sondern auch die Mafia, die das Land verein-

nahmt und die Mehrheit der guatemaltekischen Bevölkerung versklavt". An der Avenida Bolívar in Zone 8 hielten mehrere Personen Schilder mit der Botschaft hoch, dass Gewalt gegen Gewerkschaftsgruppen in den Maquilas nicht toleriert wird. Die Demonstration ging weiter zum Centro Histórico und führte über den Paseo de la Sexta.

Auf dem Weg dorthin, in Zone 1, waren mehrere Kontingente der Bereitschaftspolizei zu sehen, die öffentliche Gebäude wie das Kongressgebäude bewachten, das letztes Jahr um diese Zeit von einer Gruppe Paramilitärs in Brand gesteckt wurde. In Zone 1 prangerte eine Gruppe von Studierenden der Wirtschaftsfakultät der USAC die Vereinnahmung des Staates an und wies auf die allgemeine Krise hin, die das Land unter anderem aufgrund von Armut und Hungersnot durchläuft. "Wir sind Studierende, die sich der Realität der Menschen bewusst sind... wir wissen, dass es keine Arbeitsmöglichkeiten gibt... sie verkaufen uns Entwicklung mit Enteignung und Vertreibung der indigenen Gemeinden... wir sind müde und erschöpft von so viel Korruption. So können wir nicht weitermachen", sagte einer der Studenten. Inmitten dieser Botschaften nutzten andere Menschen künstlerische und spielerische Ausdrucksformen, um die Unterdrückung durch die Regierung anzuprangern.

Die Demonstration hielt kurz an der Pasaje Rubio in der 6th Avenue in Zone 1, um Oliverio Castañeda zu gedenken, einem Studentenführer, der in den 1970er Jahren von der Militärdiktatur ermordet wurde und dessen Namen eine Studierendenvereinigung trägt. Nachdem sie sich im Parque Central versammelt hatten, gingen Gewerkschaften und Menschenrechtsorganisationen zur Plaza de las Niñas, um ihren Respekt und ihre Empörung über den Tod von 41 Mädchen im März 2017 während der Regierung von Präsident Jimmy Morales zu bekunden. Ein Fall, der weiterhin keine Gerechtigkeit erfährt. Einige Abgeordnete von Mitte-Links-Parteien nahmen an dem Spaziergang teil, darunter Bernardo Arévalo, Sohn des ehemaligen Präsidenten Juan José Arévalo, Román Castellanos und Samuel Pérez von SEMILLA. Die Abgeordnete Andrea Villagrán, die sie begleitete, wies darauf hin, wie wichtig es sei, das Erbe der demokratischen Ära aufzugreifen und wiederherzustellen.

Die Revolution vom 20. Oktober 1944 war der Beginn einer Periode in der jüngeren Geschichte des Landes, die als "Demokratischer Frühling" bezeichnet wird und 14 Jahre Militärdiktatur unter Jorge Ubico beendete. Während dieses Frühlings wurden wichtige soziale Errungenschaften wie die Autonomie der Universitäten, die Schaffung der Sozialversicherung, das Vereinigungs- und Wahlrecht für Frauen und die Anerkennung des Privateigentums erreicht. Dieses Datum ist nach wie vor ein starkes Zeichen der Einheit und des Kampfes für die Bevölkerungen, die sich auch im "demokratischen Zeitalter" den Diktaturen entgegenstellen.

#### **Aktionen anderswo**

In den Territorien organisierten sich verschiedene Gemeinschaften, um ebenfalls zu demonstrieren. Gegen halb elf Uhr morgens versammelten sich mehrere Organisationen im Zentralpark von Quetzaltenango, um einen Spaziergang zum Gedenken an den 20. Oktober zu beginnen. Ein paar Blocks weiter protestierten dutzende Studierende des Centro Universitario de Occidente (CUNOC), der Movimiento Indígena Guatemalteco, der Frente Estudiantil Nacional de Ingeniería und andere gegen Walter Mazariegos (... , s.o., d. Red.).

#### **Santa Elena, Petén**

In Santa Elena, Petén, veranstalteten die Gemeinden Laguna del Tigre und Sierra del Lacandón einen Marsch für Land, Würde und Gleichheit und forderten Reformen des Gesetzes über Schutzgebiete. Mehr als 30 Gemeinschaften brachten ihre Unzufriedenheit mit Vertreibungen und Kriminalisierung durch die Regierung zum Ausdruck. "Wir haben beschlossen, auf die Strasse zu gehen und die Regierung aufzufordern, die Kriminalisierung unserer Gemeinschaften zu beenden. In den Schutzgebieten gibt es Unternehmen und die Regierung hat Gesetze erlassen, um sie zu begünstigen. Warum werden also keine Gesetze zum Schutz der Gemeinden erlassen?", so Cirilo Taperia. Der Tag endete ohne Berichte über Gewalt oder Verhaftungen (*Prensa Comunitaria*).

### **Shirley Rivera von VAMOS bleibt Kongresspräsidentin und holt UNE ins Regierungsboot**

**Guatemala, 20. Oktober** - Das von Shirley Rivera geleitete Präsidium des Kongresses hat reibungslos gearbeitet und die Verabschiedung von Gesetzen, die von der Regierungspartei oder der Regierung des Präsidenten Alejandro Giammattei gefördert. Zugleich hat sie aber auch Befragungen von Minister\*innen des Kabinetts und die Wahl von Richter\*innen des Obersten Gerichtshofs und des Berufungsgerichts wirksam verzögert.

Nach dem Experiment Allan Rodríguez, der nach einigen Äusserungen aus dem Vertrauenskreis des Regierungszentrums ausgeschlossen wurde, steht Rivera loyal zu Giammattei und Miguel Martínez (*dem stillen jungen Mann im Hintergrund von Giammattei und ex-Leiter des sog. Regierungszentrums, einem internen Zirkel der Macht, s. Fijate! 714, d.Red.*). Die Kongresspräsidentin hat Treffen mit Martínez arrangiert.

Wie La Hora am vergangenen Samstag bekannt gab, wählten die Regierungspartei und ihre Verbündeten am Donnerstag, den 19. Oktober, mit 115 Ja-Stimmen das Kongresspräsidium 2023-2024, dem erneut Shirley Rivera vorsteht. Dies geschah im Rahmen einer Vereinbarung zwischen VAMOS und der Nationalen Einheit der Hoffnung (UNE), um den Haushalt für das kommende Jahr zu genehmigen und die Zulassung von Sandra Torres (ex-Präsidentengattin und mehr-



malige Präsidentschaftskandidatin der UNE) zu den Parlamentswahlen zu garantieren. Die UNE hat aber keinen Sitz im Präsidium mehr. So wird der neue Vorstand des Kongresses von der VAMOS-Abgeordneten Rivera geleitet, der die Vizepräsidenten Boris España von TODOS, Sergio Arana Roca von VAMOS und Héber Melgar Padilla von FCN Nación zur Seite stehen. Sekretäre im Präsidium sind Mynor Mejía von VAMOS, Marvin Alvarado von BIEN, Douglas Rivero von Partido Humanista, Aníbal Rojas von VIVA und Leopoldo Salazar Samayoa von VALOR.

Im ersten Jahr der Amtszeit von Shirley Rivera hat der Kongress laut dem Portal zur Konsultation der Legislative bis zum 11. Oktober 50 Dekrete und 14 legislative Vereinbarungen erlassen. Hier sind nur einige der Themen, die für die Regierungspartei von Interesse gewesen sind und die in Riveras› Amtszeit durchgesetzt worden ist:

### **Aufstockung des Haushalts um 3,1 Milliarden Quetzales**

Am 15. März 2022 verabschiedete die Regierungspartei trotz mehrfacher Kritik an angeblichen Mängeln des Entwurfs und der Befürchtung von Intransparenz in einem Vorwahl-Jahr das Dekret 21-2022 Gesetz zur Stärkung der Instandhaltung und des Baus strategischer Infrastrukturen, das die Bereitstellung von zusätzlichen 3,1 Mrd. Q (= 393 Mio. €) für den Haushalt des Infrastruktur-Ministeriums vorsieht. Die Verabschiedung erfolgte zu einem Zeitpunkt, als sich die öffentliche Meinung darauf konzentrierte, die Verabschiedung des "Gesetzes zum Schutz des Lebens und der Familie" in Frage zu stellen. Präsident Giammattei forderte die Legislative auf, den Vorschlag zurückzustellen.

### **Zum Nutzen der Räte für die Entwicklung der Departements (CODEDES)**

Die Verabschiedung der Reformen des Dekrets 16-2021, des Gesetzes über den Gesamthaushalt der Einnahmen und Ausgaben des Staates, wird es ermöglichen, die Mittel der Räte für die Entwicklung der Departements (CODEDES), die in diesem Haushaltsjahr nicht verwendet werden, im Wahljahr 2023 zu verwenden.

### **Ausrufung von Notständen**

Unter Riveras Führung erreichte die Regierung die Genehmigung von zwei Notständen auf nationaler Ebene, von denen einer am 23. Juni und der andere, der noch in Kraft ist, am 11. Oktober ratifiziert wurde. Beide wurden aufgrund der Auswirkungen der Regenzeit im Land erklärt. Sie ermöglichen es der Exekutive auch, Beschaffungsprozesse zu beschleunigen.

### **Wahl des neuen Ombudsmanns (PDH)**

Mit 141 von 152 anwesenden Abgeordneten wurde José Alejandro Córdova Herrera auf der von der Ständigen Kommission einberufenen ausserordentlichen Sitzung zum Leiter des Amtes des Ombudsmanns für Menschenrechte gewählt. Córdova Herrera, der mit Gustavo Alejos verbunden war und die Zustimmung von Präsident Alejandro Giammattei hatte, wurde als Nachfolger von Jordán Rodas für den Zeitraum 2022-2027 an die Spitze der PDH gewählt.

### **Vorläufiges Gesetz zur Integralen Entwicklung**

Die Abgeordneten des Kongresses billigten die Initiative 6073 "Vorläufiges Gesetz zur integralen Entwicklung", die u.a. vorsieht, dass Militärveteran\*innen eine Zahlung von jeweils 36.000 Q (= 4.562 €) erhalten. Begründet wurde dies damit, dass diese Aufforstungsprogramme durchführen. Das Gesetz wurde von der Exekutive unterstützt, da es ein Versprechen von Giammattei während seiner politischen Kampagne für die Präsidentschaft war. Die Militärveteran\*innen hatten 120.000 Q (= 15.200 €) gefordert – als Entschädigung für ihre Dienste während des internen bewaffneten Konflikts.

### **Verzögerung von Minister\*innenbefragungen**

In der Amtszeit von Shirley Rivera wurden nur wenige Sitzungen abgehalten, um die Befragungen fortzusetzen, die sich auf die Rechenschaftspflicht der Verantwortlichen in den verschiedenen Ministerien konzentrierten. Einem Bericht des Congreso Eficiente zufolge, ist in der ersten Sitzungsperiode des Jahres 2022 der Donnerstag der Tag, an dem die wenigsten Abgeordneten pro Woche anwesend sind. Es folgt eine Liste der Beamten, die zur Befragung aufgefordert wurden, aber bisher nur selten erschienen sind: Alberto Pimentel, Minister für Energie und Bergbau, Felipe Aguilar Marroquín, Minister für Kultur und Sport, Claudia Patricia Ruíz Casasola, Ministerin für Bildung und Javier Maldonado, Minister für Kommunikation, Infrastruktur und Wohnungsbau.

### **KEINE AUSWAHL AN GERICHTEN**

Und ganz im Sinne ihres Vorgängers, Allan Rodríguez, hat das Präsidium unter dem Vorsitz von Shirley Rivera die Wahl der Richter\*innen des Obersten Gerichtshofs und der Berufungsgerichte als letzten Tagesordnungspunkt vorgesehen, obwohl die derzeitigen Richter\*innen bereits drei weitere Jahre im Amt sind und das Verfassungsgericht die Ernennung neuer Richter\*innen angeordnet hat. (*La Hora/Prensa Libre*)

## Mädchen protestieren gegen die Rückschritte in der Verwirklichung ihrer Rechte

**Guatemala, 19. Oktober** - Mädchen aus verschiedenen Gebieten des Landes demonstrierten in der Hauptstadt, um ihre Rechte, die sich im "Rückschritt befinden" einzufordern. Mit der Aufschrift "Gleichheit und Nicht-Diskriminierung" auf dem Rücken sowie mit Spruchbändern und Slogans machten sie ihre Rechte sichtbar. Sie begannen den Protestmarsch an der Tipografía Nacional in der Calle 18 von Zone 1, von wo aus die Mädchen der Asociación Coincidir (Vereinigung Übereinstimmung) losliefen, um ein Zeichen für die mangelnde Aufmerksamkeit des Staates für Bildung, Gesundheit, Sicherheit, Kinder und Jugendliche zu setzen. "Regierungen kommen, Regierungen gehen und die Rechte der Mädchen bleiben auf der Strecke", lautete einer der Slogans, die sie während der friedlichen Demonstration aussprachen.

### Journalist\*innen erhalten Auszeichnungen

Der Marsch machte seinen ersten Halt auf der 6. Avenida vor dem Innenministerium, wo sie angesichts der hohen Zahl von Gewalttaten und Morden an Mädchen mehr Sicherheit forderten. Dort lancierten sie einen weiteren Slogan: "Kämpfe als Mädchen gegen Korruption, es gibt keine Bildung, geschweige denn Schutz". Dort wurden auch 30 Journalist\*innen geehrt, die sich durch ihre journalistische Arbeit für Kinder und Menschenrechte eingesetzt haben, darunter Quimy de León, Direktorin von Prensa Comunitaria, Ketzali Awalb'itiz und María Jossé España, beide Journalisten der Online-Zeitschrift Ruda. Als Anerkennung gab es ein Diplom, ein T-Shirt mit der Aufschrift "Luchas como niña" (Du kämpfst wie ein Mädchen) und einen Stein mit einer Zeichnung. Jeder der Steine ist Teil des Materials, das auf einem Grundstück im Departement Jalapa gefunden wurde, wo sie den Bau eines Ausbildungszentrums für Mädchen einfordern.

### Forderung nach Ende von Gewalt und Korruption

Nataly Riquiac, 9 Jahre alt, ist eine der Sprecherinnen von Coincidir und sagte, dass "wir gekommen sind, um Gerechtigkeit für die 41 Mädchen aus dem Heim Virgen de la Asunción zu fordern und dass unsere Rechte erfüllt werden. Wir werden weiter für die Mädchen kämpfen, die keine Stimme haben", sagte sie. "Mehr für Mädchen, mehr für Bildung! Deshalb fordern wir ein Ende der Korruption!"

In der 9. Avenida erwartete sie eine Bühne mit Mikrofonen und Musikinstrumenten, auf der die Mädchengruppe "Cumbias para luchar" zum ersten Mal auftrat. Mit ihren selbst komponierten Liedern wie "Guatemala no se vende" (Guatemala wird nicht verkauft), "Cumbias para luchar" (*Cumbias sind zum Tanzen anregende Musikstücke aus Kolumbien und der Karibik, die indigene, afrikanische und spanisch-europäische Elemente vermischt haben. Sie sind bei allen Jugendlichen Lateinamerikas ein überaus beliebtes Musikgenre, d.Red.*) und "Libres y Poderosas" (Frei und mächtig), deren Texte die Mädchen zum Tanzen brachten und das Fehlen von gesetzlichen Initiativen zu ihrem Schutz anprangerten. Fabiola Florián, 12 Jahre alt, betonte die Notwendigkeit, "unsere Rechte für die verschwundenen, ermordeten und vergewaltigten Mädchen zu verwirklichen. Wir bitten alle, die uns zuhören, uns zu unterstützen, denn dieser Kampf war nicht einfach für uns. An viele junge Frauen und Mädchen, die heute leider kein Leben mehr haben, weil sie ermordet wurden. Heute erhebe ich meine Stimme für die Mädchen, die es nicht tun können und wir werden weiter für die Mädchen kämpfen, die keine Stimme haben", sagte sie am Ende der Demonstration. Der Marsch endete auf der Plaza de las Niñas, wo eine Theateraufführung und eine Batucada (ein traditioneller Tanz) zu Ehren der Mädchen stattfanden.

### Asociación Coincidir

Asociación Coincidir ist eine von Kinderrechtsaktivist\*innen gegründete Organisation, die mit innovativen und wirksamen Aktionen dazu beitragen will, die Lebensumstände von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Guatemala zu verändern. (*Prensa Comunitaria, zuerst veröffentlicht in der Online-Zeitschrift [RUDA](#)*)

### ¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail-Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

[www.facebook.com/fijateMagazin](http://www.facebook.com/fijateMagazin)

### Redaktion:

Stephan Brües – [stephan.bruees@arcor.de](mailto:stephan.bruees@arcor.de)

Theresa Bachmann - [theresabachmann95@web.de](mailto:theresabachmann95@web.de)

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

**Herausgeber:** Verein **¡Fijáte!**, registriert in CH-2502 Biel, c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

### Abo-Verwaltung: [fijate@mail.de](mailto:fijate@mail.de)

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnent: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnent 85.-CHF

### Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6